



Saamen Des Göttlichen Worts

Durch Nutzliche und Sinnreiche Predigen ausgeworffen ...

... Auf Alle Sonntäg des Jahrs, und Heilige Fasten-Zeit eigetheilet

Kellerhaus, Heinrich

Augspurg, 1734

I. Predig. Jnhalt. Laster der Schmeichlerey wie schändlich es seye.
Magister, scimus, quia verax es, & viam Dei in veritate doces. Matth. 22.
v. 16. Meister/ wir wissen/ daß du wahrhaft seyest/ und ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78076](https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:466:1-78076)



Am zwen und zwanzigisten Sonntag nach Pfingsten.

Erste Predig.

Laster der Schmeichlerey wie schändlich es seye.

Magister, scimus, quia verax es, & viam DEI in veritate doces. Matth. 22. v. 16.

Meister, wir wissen, daß du warhaft sehest, und den Weeg Gottes in der Warheit lehrest.

924

WUnd und Herz stimmen selten über eins / und sagt recht Salomon Prov. am 27. v. 14. Qui benedicit proximo suo voce grandi, maledicenti similis erit. Wer seinem Nächsten mit grosser Stimme Lob spricht / wird einem Ubelredenden gleich seyn. Einen klaren Beweis diser Warheit gibt das Evangelium. Mit was herlichen Lobprüchen haben die von Juden abgesertigte Gesandten die Tugend des Erlösers nicht herfürgestrichen? Magister, scimus, quia verax es, & viam Dei in veritate doces, Matth. 22. v. 16. Meister / wir wissen / daß du warhaft bist / und den Weeg Gottes in der Warheit lehrest. Doch waren diese Lobprüche nur angesehen! Ut caperent IEsum in sermone, wie der Text meldet v. 15. den HErrn in der Rede zu fangen / und kamen alle aus einem falschen betrieglichen Herz. Sie nenneten nemlich Christum ihren

Lehr-Meister / und verachteten dann noch seine Lehr: sie lobten seine Warhaftigkeit / und glaubten doch nicht seinen Worten / sie stelleten sich als wahre Freunde / und waren seine abgesagte Feinde. Wundere mich demnach ganz nicht / daß der sonst mildreichste Erlöser diese Lob-Redner mit so rauchen Worten abgewiesen: Quid me tentatis hypocrita? v. 18. Sie Gleißner / was versuchet ihr mich? dann er eben jener ist / welcher durch den Mund Salomons Prov. am 1. v. 10. längst gewarnt hat: Filimi, si te lactaverint peccatores, ne acquericas eis. Mein Sohn / wann Sünder dir schmeichlen / lasse es dir nicht gefallen. Vilmehr zu verwundern ist / daß die Schmeichlerey noch überall so vil vermöge / und bey uns Christen ein so günstiges Gehör finde. Durchsuche man die Welt / wer ist also aufrichtig / daß er einem Affen rund heraus sage / er seye ein Aff / und selben

ben nicht vilmehr / wie die Fabel melden / einem Löwen gleich mache ? Wer ist auch der Schmeichlerey also abhold / daß er nicht alsbald die Ohren spitzet / wann man die Lob-Saiten zu stimmen anfangt ? Man liebet zwar die Warheit / und hasset die Falschheit / man will nicht schmeicheln / noch geschmeichlet werden / doch seynd wenig / die dieses Handwerk nicht treiben / noch weniger die es nicht lieben : so gar jene / die alle Kennzeichen der Tugend verloren haben / wollen dann noch von selbiger den Zinns / welcher das Lob ist / beständig behalten. Mit wenigen : Naturali ducimur malo ; sagt der H. Hieronymus : & adulatoribus nostris libenter favemus. Ein angebohrnes Übel ist / daß wir jenen vor andern gewogen seyn / die uns schmeicheln. Indessen aber schaden wir durch diese Gewogenheit uns selbst / dann jene / die uns schmeicheln / seynd nichts anders / als falsche verstellte Freunde / welche uns zum Bösen anführen / und vom Guten abhalten. Sie halten uns ab vom Guten / dann sie das Böse mit ihren liebkosenden Worten gutheissen und bestätigen ; sie führen an zum Bösen / dann sie zur Hoffart veranlassen / und den Verdienst aller Tugend-Werken völlig zu Grund richten / darumb dann jene / die uns schmeicheln / dem Beyspiel Christi gemäß im heutigen Evangelio nicht anzu hören / das erweise ich.

925 Weiß nicht / warumb Prediger in diser Sach / von welcher ich zu reden gesinnet bin / so selten anbeissen / vielleicht / weil die Schmeichlerey den Chor-Rock anlegt / und oft mit auf die Cantzel gehet. Seye diesem aber / wie ihm wolle / ist gewiß / suchen / oder lieben / daß man uns schmeichle / seye nichts anders / als sich vertrauen einem falschen Freund / welcher durch ein eitles Lob / dem man gar zu begierig nachtrachtet / unser Herz gewinnet / damit er uns desto sicherer verführe / und ins Verderben bringe. Darumb dann jene alte Heydnische

Weltweisen / benanntlich Aristoteles Lib. 2. Reth. darsfür gehalten / daß ob schon die Schmeichlerey so wohl Schmeichlern selbst / als jenen / welchen geschmeichlet wird / höchst schädlich ist / haben die letztere dannoch sich mehr zu fürchten / und da jene / die uns das Placebo singen / mit ihren Lob-Sprüchen uns zu Zeiten die Schamröthe austreiben / seye diese Röthe nichts anders / als eine Wahrnung der Natur / daß man sich hüten solle für ein verborgenes Gifft / und nicht trauen dem Lobsprecher / als welcher mehr schaden könne / als ein offenbahrer Feind. Duo sunt genera inimicorum ; bestättiget diese Lehr Augustinus in Psalm. 59. persequuntur, & adulantur, sed plus persequitur lingua adulatoris, quam manus persequentis. Zweyerley Gattungen deren Feinden gibt es / einige / die uns verfolgen / andere / die uns schmeicheln / mehr aber und schädlicher verfolget die Zung des Schmeichlers / als die Hand des Verfolgers. Ich seye hinzu / oder vilmehr schließe aus dem / daß jener / der sich gern schmeicheln lässt / sein selbst eigner und ärgerster Feind seye / weil er nemlich sich selbst vil Übels auf den Haß ladet / aus welchem das erste ist / daß er vom falschen Schein eines eitlen Lobs verblendet / sich selbst für gerecht halte / und niemahls erkenne / was er am meisten doch wissen sollte.

Gewißlich / groß ist die Neigung zum Bösen / welche wir alle mit der verdorbenen Natur auf die Welt bringen ; zu was dienen dann anders jene Lob-Sprüche / die wir von einer schmeichlenden Zung so begierig annehmen / als gleichsam zum neuen Ketten und Banden / die unser Herz und Gemüth allzeit vester an die Bosheit anbinden ; oder zu einem Geschmuck / durch welchen der Sünd ihre Häflichkeit genommen wird / daß sie nicht mehr so abscheulich in die Augen komme. O wie manches Laster gienge nicht mehr so stark im Schwung / wann es von einer schmeichlerischen Zung nicht würde angehalten ! daß

Vyyy 3

es

es aber sich also ausbreitet / geschicht darumb / weil niemand gefunden wird / der sich ihme widersehet ; diser oder jener Wucherer / zum Exempel / bleibt ruhig bei seinem ungerechten Gewinn / und gedenkt nichts weniger / als daß er GOTT und dem Gewissen zu wider handle / dann man rühmet seine heimliche Practiken als Meisterstück des Verstands : man sagt ihm / GOTT habe seine Mühe und Arbeit gesegnet / man schmeichlet ihm / daß er ein Mann seye / der da wisse sein Glück zu machen. Wann diser Mensch die Wahrheit hörte / daß er ein Greul seye vor den Augen Gottes / und nothwendig müsse ewig zu Grund gehen / er stelle dann alles zurück / was er mit Unrecht an sich gebracht / wurde er vielleicht sich bekehren / und Fuß thun / weil er aber nur solche Leuth umb sich hat / die aus Hoffnung von ihm etwas zu erschnappen / nur jenes reden / was seinem Geldgeiz liebkoſet / gewohnet er sich daran / seine Ungerechtigkeit anderſt nicht anzuschauen / als wie sie ihm von seinen Schmeichlern wird vorgebildet : empfindet er schon in seinem Gewissen einige Unruhe / setzt er selben den Ruhm entgegen / welcher ihm von andern gegeben wird / und hältet für recht / was er als unrecht verdammen sollte. Was allhier von der Sünd eines ungerechten Wuchers ist gesagt worden / muß ingleichen auch von andern Sünden gelagt werden / und bleibt wahr von allen / was Augustinus über den 93. Psalm verlassen hat : Adulantum linguæ ligant homines in peccatis , delectat enim ea facere , in quibus non solum metitur reprobator , sed etiam laudatur operator. Schmeichlende Zungen binden uns in Sünden / dann wir jenes mit Freuden thun / wegen welches keine Straff zu forchten / sondern vilmehr ein Lobprecher zu hoffen. Dann nicht alle Menschen richten sich allzeit mit ihrem Thun und Lassen nach Gottlichen und übernatürlichen Ursachen / das Ansehen eines andern Menschen / die Forcht selbem zu missfallen / ver-

mögen oft manichen / wo nicht zum Guten anzutreiben / wenigſt vom Böſen abzuhalten / oft ist anders nichts vonnöthen unsere unbändige Begierden im Zaum zu halten / als die Liebe / die Ehr / und angebohrne Sorg einem ehrlichen Namen ein Laster-Fleck-Maal anzuhängen. Solchennach / wird an uns gepryzen / gerühmet / und hochgeschätzet / was sonst verächtlich macht / und die gewisse Schand mit sich bringet / wird dieses ungescheuet auch begangen / und zu allen Lastern der Weeg geöffnet.

Recht demnach bittet David der 927
gekrönte Prophet im 140. Psalm. v. 5. Corripet me justus in misericordia , & increpabit me , oleum autem peccatoris non impinguet caput meum. Straffe mich der Gerechte / O Herr ! in der Güte / und ermahne mich meiner Fehler / das Del des Sünders aber lasse nicht auf mein Haupt kommen. Was für ein Del ? haben Sünder vielleicht nicht so gutes Del / als Gerechte ? Augustinus antwortet : Oleum peccatoris falsa est laus adulatoris. Das Del des Sünders ist ein falsches Lob eines Schmeichlers / dann wie Galenus schreibt / hat das Del diese Eigenschaft / daß es jener Sach gleich werde / mit welcher es vermischt wird / cum calidis calidum , cum frigidis frigidum. Wird das Del mit warmen Sachen vermischt / hitzt es / wird es mit Kalten vermischt / kühlt es. Eben also ein schmeichlende Zung / kalt redet sie zu Kalten / warm zu Warmen / alles nach eines jeden Eigenschaft und Wohlgefallen. Wehe aber jenen / welche sich mit diesem Del schmieren lassen / dann dieses Del nähret das Sünden-Feuer / und schlägt gemeinlich in eine gefährliche Brunft aus / in dem ganz frey und ungescheuet wird gesündigt / darumb dann bittet David : Oleum peccatoris non impinguet caput meum. Das Del des Sünders / O Herr / lasse nicht auf mein Haupt kommen. Es hatte nemlich diser König selbst erfah-

erfahren / was für ein gefährliches Feuer von diesem Del entzündet worden / nachdem er den Ehebruch begangen / und mit Todtschlag Urias des tapfern Hauptmanns sich versündiget. Niemand ware aus allen Hof-Bedienten Davids, der gemeldete Schand-Thaten dieses Königs nicht wußte / doch niemand / der das Herz hatte / ihne deren zu erinnern / ja vil mehr bemüheten sich alle diese Sünden zum besten auszulegen / die ungebührliche Lieb zu Betsabea hielten andere für eine Ergezlichkeit / die einem Fürsten nicht für übel aufzunehmen. Die Ehr sagten andere / welche er ihre genommen / habe er genugsam zurück gestellet / indem ers durch eheliche Vermählung zu einer Königin gemacht. Uriam ihren Ehe-Herrn habe er zwar lassen hinrichten / aber disen Tod habe so wohl die Noth / als die Klugsmigkeit geforderet / die Noth / dann kein anders Mittel ware seine eigne Schand zu vergraben / als daß er den Geschänderten unter die Erde schicke ; die Klugsmigkeit / dann Urias auf solche Weis gestorben / daß man seinen Todsfall hat können auslegen für ein Unglück. Also redete man bey Königlichem Hof Davids, aus welchem dann erfolget / daß dieser König in seiner Sünd unempfindlich ohne Reu / ohne Buß geblichen / bis endlich Gott einen Nathan geschickt / der ihm ungescheuet die Wahrheit gesagt / und die Größe der begangenen Sünd vor Augen gestellet. Sehe man demnach / wie vil Übels eine schmeichlende Zung verursache / wann ihr ein günstiges Gehör gegeben wird / dann indem sie das Böse entschuldiget / und gutheisst / macht / daß man in selbem unempfindlich verharret.

928 Sie erhebt aber auch / und macht größter die Verdiensten / als diese in der That selbst sich befinden. Ein geringes gutes Werck rühmet sie oft / als ein heldenmütige Großthat / ein wenig den Dürftigen gereichtes

Allmosen nennet sie ein ungewöhnliche Freygebigkeit / ein kurzdaurende An- dacht ein flammende Inbrunst / ein Kleine unternommene Fasten / ein Wunderwürdige Leibs- Fasteyung. Erunt, qui beatificare populum istum sedentes ; redet von dergleichen Iaia am 9. v. 16. Es gibt Leuth / die durch ihr Schmeichlerey dieses Volck wegen solcher Werck / die kaum ein Lob verdienien / gleichsam seelig sprechen / hiermit aber mercklich / und schändlich betrügen. In wem aber soll dieser Betrug bestehen ? In dem / daß dergleichen der Tugend nur schlechthim beßlisse Leuth von den Lob-Sprüchen der Schmeichler eingesonnen / in ihrem Gemüth sich übernehmen / für tugendhaft sich halten / nach einer vollkommeneren Tugend nicht trachten / und durch ihr eitle Ehr auch jene Verdienst verlichren / die sie gesambltet. Christus hat dieses gar wohl erkennet / und vorgeschen / dahero als er laut der Erzählung Matth. am 9. v. 23. in das Haus Jairi, des Fürstens der Synagog kommen / dessen verstorbenen Tochter zum Leben wiederumb zu erwecken / hat er die Schallmeyer / und das Getümmel des Volcks abgetrieben ; Cum venisset JESUS in domum Principis, & vidisset tibicines, & turbam tumultuantem , dicebat , recedite. Was Hinderniß hätte dero Gegenwart der wunderwürckenden Kraft Christi wohl bringen können ? hätten sie nicht vil mehr zur Erkenntniß seiner Gottheit hierdurch können angetrieben werden ? hat er nicht eben Lazarum, und den Sohn der Wittib zu Naim in beyseyn viler anderen zum Leben erwecket ? warumb schafft er dann allda die Schallmeyer / und das Getümmel des Volcks hinweg ? Dicebat ; recedite. Der gelehrte Salmeron Tom. 6. tract. 16. gibt die Ursach / und betrachtet in disen Schallmeyern / und Getümmel des Volcks die Schmeichler / und Grossprecher / die mit ihrem Lob-Gesang immer höher steigen / und auch das Kleine für Groß ausrufen ;

diese

728 Am zwey und zwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

dise hat Christus aus dem Haß Jairi vorhin vertrieben / und alsdann erst die Verstorbene zum Leben erwecket / cūm ejecta esset turba, intravit, & tenuit manum ejus, & surrexit puella. Matth. 9. v. 25. Uns zu einem Unterricht die Schmeichler von uns abzutreiben / und ihnen kein Gehör zu geben / wann wir unsere Tugend-Werk ohne eitler Chr/ und Hochmuth vollbringen / und den Verdienst nicht verliehren wollen.

929 So befleisse sich dann ein jeder dergleichen Schmeichler / und Grosssprecher an der Seiten nicht zu gedul-ten / noch ihren Lob-Spruchen ein Gehör zu geben / weil sie gemeiniglich das Gute bey uns verderben / und im Gegensatz in dem Bösen uns bestätigen. Ein schönes Beyspil dessen gibt Alexander der Große Macedonier König / massen / als Aristobulus von des-sen Thaten ein Buch geschriben / und mehr / als in der Wahrheit sich befunden / beygedichtet / auch solches Ale-xandro in einer Schiff-fahrt vorgelesen / hat ihm Alexander das Buch

aus der Hand gerissen / und in den Fluss Hydaspes versencket / mit ver-melden: Te sic mergere deberem, tu hoc balneo dignior esses. Dich soll ich also versenken / du wärst ei-nes solchen Bad wegen deiner über-mäßigen Schmeichlerey wohl wür-dig. Hat ein heydnischer König so lobwürdig gestraffet jene Schmeich-lerey / die das Gute über die War-heit erhoben / wie vil mehr soll ein Christ jene Schmeichler hassen / und von sich abtreiben / die über das auch das Böse loben / und gut heissen. Also in Wahrheit soll es geschehen / will man von diesen verstellten Freunden nicht mehr Schaden leyden / als von offenbahren Feinden. Dann wie der weise Mann Prov. 27. v. 6. gar recht gesprochen: Meliora sunt vul-nera diligentis, quam fraudulenta o-scula odientis. Besser seynd die Wunden eines uns Liebenden / als die betrogene Rüß eines Schmeichlenden.

A M E N.



Am.